

Autobiografisches von einer Straße:

„Nimm mich, wie ich bin“

Thomas Hofmann

Wer meint, die Brünnerstraße zu kennen, irrt! Selbst Zehntausende, die Tag für Tag die B7 befahren, haben nur ein Ziel: Ankommen! Wer sich Zeit nimmt, sich der Biografie der zur Pendlerroute degenerierten Schnellstraße öffnet, wird ehrfürchtig staunen. Die dank des Brünnerstraßlers sogar bei Weintrinkern berühmte Straße im Norden Wiens erfüllt alle Voraussetzungen zur Mythenbildung.

Du kannst mich nehmen wie ich bin, mal als *Brünnerstraße*, mal als *Wiener Straße*. Ich habe mehr als nur zwei Gesichter; streckenweise

nennt man mich immer noch *Kaiserstraße*, anderswo wurde ich *Europastraße* getauft. In Österreich bin ich die *7er Bundesstraße mit Vorrang*, international trage ich die Nummer *E 461*. Du merkst, ich bin eine wichtige Straße.

Nachdem meine berühmte Schwester, die *Bernsteinstraße*, zunehmend bedeutungsloser wurde, maß man mir als *Schlesische Straße* neue Wichtigkeit zu. Wien, Mähren und Polen – das waren die wichtigen Ziele von damals. 1723 wurde ich zur *Kommerzialstraße*, später gar zur *Reichsstraße* und da hier Postkutschen verkehrten, wirst du auch immer wieder von der *Poststraße* lesen. Alte Karten zeigen dir jene

Orte, wo einst gerastet wurde. Manche der alten Poststationen und Einkehrgasthöfe gibt es heute noch – einige haben sogar überlebt und lassen Erinnerungen wach werden. Postkutschen verkehren heute nicht mehr, indes fahren Postbusse, Eil- oder Wieselbusse.

Suchst Du den Anfang, bist du in Floridsdorf „Am Spitz“ richtig, wo sich die Frage stellt: „Prag oder Brunn?“ Hier, rechts vom Amtshaus, entspringt die Brünnerstraße. Ich fühle mich hier als belebte Einkaufsstraße mit bunten Geschäften sehr wohl; in der Mitte fährt der 31er, eine Niederflerstraßenbahn, ganz gemächlich auf lärmisolierten Schienensträngen nach Stammersdorf zum Heurigen.

Doch langsam! Zur Rechten siehst du die Fassade des *Schlingerhofes*, dahinter öffnet sich der *Schlinger Markt*. Da wird ein Stück „Rotes Wien“ der 1920er Jahre lebendig. Doch wer hätte damals geahnt, dass schon 1934 an dieser Stelle Schüsse fallen würden?

Du hast es schon bald bemerkt, mit der klassischen Einkaufsstraße ist es nicht weit her. Man hat mir hier die SCN hingebaut, die Shopping City Nord. Wenn hier Ladenschluss ist, wird es finster: Keine liebevoll geschmückten Auslagen, keine neugierigen Kindernasen, die sich gegen das Glas drücken, keine Händchen haltenden Paare, keine Pensionisten, keine Hausmeister.

Brünner Straße Nr. 100 ist eine gute Adresse. Ich rate dir, öffne eine der Türen in der Lärmschutzwand und Hereinspaziert in die Welt des Kleingartenvereins Groß Jedlersdorf! Da menscht es ordentlich. Heute geht es darum, wer die schönsten Gartenzwerge hat, früher setzte man auf Selbstversorgung. 6.645 Obst-

bäume, 10.675 Beerenobststräucher, 780 Hühner, 260 Kaninchen, 106 Tauben, 17 Enten, 12 Gänse und 9 Ziegen zählte man hier.

**Auf der Suche nach Einkehrgasthöfen**

Welch ein Gegensatz bei der Shuttleworthstraße! Ein riesiger Baumarkt, größer könnte er gar nicht sein, streckt mir hier seine spitze Fassadennase entgegen. Doch für Gefühle ist keine Zeit, die Leute drängen hier raus aus Wien. Auf einem der alten Häuser wirbt das Casino von Mikulov um Gäste. Bald querst du den Marchfeldkanal, passiert das im Zweiten Weltkrieg errichtete Heeresspital und verlässt bei einer sanften Steigung Wien.

Oben am Rendezvousberg war es einst gut zu rasten. Ein Fresko am alten Einkehrgasthof zeigt Kaiser Napoleon. Ob er hier einkehrte, ist nicht überliefert. Fest steht, dass seine Mannen 1805 und 1809 den Weinviertlern das Fürchten lehrten. Jetzt bist du auch schon in Nieder-



© Th. Hofmann

österreich. *Gerasdorf bei Wien* und *Hagenbrunn Siedlung Neues Wirtshaus* künden die ersten Ortstafeln. In der Tat – hässlicher, verbauter und zersiedelter kann eine Landschaft nicht sein, als jene, die du hier triffst. Die Quergassen haben hier nicht einmal Namen, sie sind durchnummeriert: „1. Gasse Neues Wirtshaus“. Das *Neue Wirtshaus* ist heute längst nicht mehr vorhanden. Kaum hast du dieses Elend verlassen, siehst du zur rechten die Landschaft aufgerissen: Hier wird an der Nordautobahn, der heiß diskutierten und immer wieder verzögerten A5 gebaut.

Auch im nächsten Ort, in *Eibesbrunn*, der einst *Heudörfel* hieß, gibt es kein Wirtshaus mehr. Hier bist du in einem richtigen Bauerndorf. Kauf ein, was die Jahreszeiten bieten: Erdäpfel, Zwiebel, Gurken, Kürbisse, Paradieser, und vor allem Wein, denn der hat hier immer Saison. Der Wein von dem hier die Rede ist, der „Brünnersträßler“, wird in Dopplern (2-Literflasche) – einer aussterbenden Species – gehandelt. Heute genießen sich viele Weinbauern für diesen reichen, spritzigen Weißwein. Doch du kannst sie immer noch sehen, die Drahtkörbe, die gerade mal Platz für sechs Doppler bieten.

Im nächsten Ort, in *Wolkersdorf*, dem „Tor zum Weinviertel“, weilte einst Ludwig Anzengruber, der große Volksdichter auf Sommerfrische. Hier kannst du endlich auch deinen Durst stillen. Die Anfänge des Gasthauses *Zum weißen Rössl* reichen bis 1785 zurück. Das waren noch Zeiten! Da gab es im Hohenleitenwald gleich hinter Wolkersdorf jede Menge Gefahren. Eine Reise im Postwagen konnte zum Abenteuer werden. „Die hohe Leiten, ein Berg Rücken, der noch wegen ehemaliger Unsicherheit der Landstraße mit einem Piquete Soldaten besetzt ist, besteht aus lehmigem kothfärbigen Mergelsteine, ...“, notierte Pater Andreas Stütz in seinem „Mineralogischem Taschenbuch“ (1807).

Heute ist der *Kasanwirt*, das einstige alte Kasernenwirtshaus, der am besten erhaltene Einkehrstadel, den ich dir bieten kann: ein Einkehrstadel auf freier Flur, ganz wie im 18. und 19. Jahrhundert, ein Tipp unter Feinschmeckern.

*Kollbrunn*, hier empfehle ich dir den *Gasthof Grün*. Bei der Ampel werden auf einem Transparent 22.000 Fahrzeuge pro Tag beklagt. Die Einwohner fordern die A5, ob sie der Wirt auch will, weiß ich nicht, denn die A5 wird samt den Gästen den Ort im Westen umfahren.

### Gaunersdorf: auf Umwegen nach Norden

Nicht *Gaweinstal*, sondern *Gaunersdorf* hieß der nächste Ort, einst eine wichtige Poststation. Der ehrwürdige Postmeister, Herr Johann Lethner (1706), wohnte auf Nr. 27. Am Ortsende, rate ich dir den Weg rechts, den steilen Schrickberg, zu nehmen. Hier findest du mich, wie ich einst war: Ein Stück der alten Poststraße, ganz original und authentisch mit Kopfsteinpflaster und blühenden Obstbäumen, ist hier erhalten geblieben. *Schrick*, ehemals ein weiterer Fix- und Einkehrpunkt (*Goldener Igel*) ist heute in den Dornröschenschlaf versunken, „Schuld“ ist meine Umfahrung, die in den 1970er Jahren gebaut wurde.

Auch *Wilfersdorf*, die alte Residenz der Liechtenstein'schen Fürstenfamilie wird heute umfahren. Willst du mir treu bleiben, biege bei *Hobersdorf* links ab. Der Weg führt dich am Schloss vorbei. Bei KM-Stein 42,8 gedenke bei einem der letzten der einst zahlreichen Russendenkmäler den 1945 gefallenen Soldaten der Roten Armee. Bekreuzige dich vor der Statue des Hl. Nepomuk, der den Ort vor den Hochwässern der Zaya schützen möge und wisse dich auf der „Liechtensteinroute“.

In *Erdberg*, dem nächsten Ort, gibt man sich modern: man nennt mich *Europastraße*. Ein paar Kilometer weiter weist auf der Anhöhe vor *Wetzelsdorf* eine stählerne Gitterhand nach Wien: Oswald Oberhuber ist der Vater dieses Kunstwerks. In der Niederung von *Wetzelsdorf* sei ehrfürchtig: Du befindest dich auf der *Kaiserstraße*.

In *Poysdorf*, der Weinstadt, triffst du am Josefs-Platz Kaiser Josef II. Als sie das Denkmal seiner Majestät am 11. September 1881 einweihten, gab es freien Wein, den „Kaiser-Josefs-Trunk“, für alle und der ganze Ort war auf den Beinen. Ich erinnere mich noch ganz gut. Wenn du es nicht glaubst, lies nach im „Poysdorfer Kaiser-Josef-Büchlein“. Erinnerungen aus anderer Sicht überliefert uns ein Poysdorfer Weinhauer, der Berndl Poldl. „*Mein Firmgöd hatte ein Gespann und führte uns auf einem Bauernwagen nach Wien zur Firmung. Das war meine erste Weltreise, das war am 16. Mai 1880. Pfingsttag bei Sonnenaufgang fuhren wir von zu Hause weg, [...] In Schrick haben wir Frühstück eingenommen, die Pferde getränkt und in Wolkersdorf zu Mittag. [...] So um 5 Uhr waren wir in Floridsdorf.*“

Am Ortsende im Norden, also an der

*Brünnerstraße*, siehst du zur Rechten einen schwarzen Obelisk – das 1901 geweihte Preußendenkmal. Hier gedenke der 136 im Jahre 1866 an Cholera verstorbenen Preußen.

Folge mir weiter nach Norden. Bald siehst du am Horizont die weißen Kalkklippen der Pollauer Berge, das ist *Nikolsburg*, oder *Mikulov*, wie die Tschechen sagen. Doch vorher kommst du nach *Drasenhofen*. Eine Tafel weist zum Massengrab der Opfer des Brünner Todesmarsches; 186 Tote ruhen hier. An diese Tage nach dem 31. Mai 1945, als man in *Pohrlitz (Pohorelice)* an der deutsch-tschechischen Sprachgrenze die deutschsprachige Bevölkerung binnen weniger Stunden zusammen trieb und zwang, Richtung Wien zu gehen, daran erinnere ich mich nicht gerne.

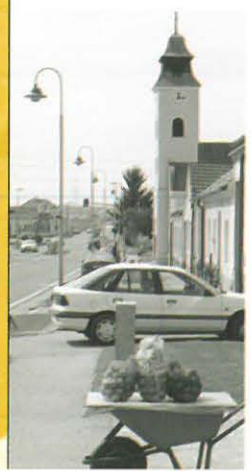
Ein paar hundert Meter weiter stößt du auf eine kleine, sehr enge Kellergasse. Du kannst hier auf einer Tafel allerlei Historisches lesen. Durch dieses Nadelöhr mussten einst alle, die nach Wien wollten. Das ist die ganz alte *Brünnerstraße*, die *Kaiserstraße*, auf der am 9. Jänner 1768 Familie Mozart in einem Reisewagen von Olmütz heimfuhr. Heute sind die Weinkeller beinahe zu Tode renoviert, frisch herausgeputzt und sogar im Internet kannst du dich über die-

ses Stück der alten Kaiserstraße informieren.

Von der Anhöhe sind es nur mehr ein paar Kilometer bis zur Staatsgrenze. Behalte *Nikolsburg* im Auge, gleich nach der Grenze triffst du auf jenes Casino, das schon in Wien um dich geworben hat. Von *Mikulov*, der süd-mährischen Weinmetropole bis nach *Brünn* sind es nochmals rund 50 Kilometer, die Stoff für weitere Geschichten liefern. Dort wird dich Vieles an Wien erinnern, eine Ringstraße rund um den historischen Kern, die Architektur, die den Reißbrettern eines Van der Nüll, Siccardsburg und Hansen entsprang, eine Reihe bekannter Persönlichkeiten, die hier lebten und wirkten und schließlich der Ausspruch des legendären Leo Slezak, der einst meinte: „*Jeder Wiener ist ein Briener!*“

[www.schlingemarkt.at](http://www.schlingemarkt.at)  
[www.kleingaertner.at/frames/vereine/21/21gross.htm](http://www.kleingaertner.at/frames/vereine/21/21gross.htm)  
[www.kaiserstrasse.nanet.at](http://www.kaiserstrasse.nanet.at)  
 Hans Karl Strobl: „...es wird ein Wein sein“ – Die Aufzeichnungen des Weinhauers Berndl Poldl. – Adolf Luser Verlag Wien – Leipzig, 1939.

Mag. Thomas Hofmann ist Pressesprecher der Geologischen Bundesanstalt und Autor zahlreicher Bücher mit Schwerpunkt Wien. ↯



© Th. Hofmann



© Th. Hofmann

